

In Wiesbaden werden an elf Orten 19 Stolpersteine verlegt

Von Anja Baumgart-Pietsch



Konfirmanden der Lutherkirche helfen bei der Verlegung der Stolpersteine für Ludwig und Helmut Lindt in der Adolfsalle. Foto: wita/Uwe Stotz

WIESBADEN - Dass mit den Stolpersteinen, die auf Anregung des Künstlers Günter Nemnig in Deutschland vor Häusern verlegt werden, in denen Juden wohnten, die Erinnerung wachgehalten wird, findet John Mendel sehr wichtig. „Wir sind alle viel später geboren. Wir müssen uns damit auseinandersetzen, es den späteren Generationen vermitteln, damit nicht vergessen wird, was geschehen ist“, sagt der aus Brüssel angereiste Nachfahre von Jenny und Ingeborg Mendel. Für die beiden wurden vom Aktiven Museum zwei Stolpersteine vor dem Haus Viktoriastraße 39 gesetzt. Persönlich sei er nicht so sehr bewegt, sagt Mendel. „Ich habe von der Existenz dieses Hauses, das meinen Großtanten gehörte, erst jetzt erfahren.“

Wer genau hinsieht, entdeckt am schmiedeeisernen Portal der Villa einen Davidstern. Das Haus gehörte seit den 20 -er Jahren der Familie Weis, die vorher in Nordenstadt lebte. Jenny Weis, eine von vielen Geschwistern, heiratete den Getreidehändler Emil Mendel, der früh verstarb. Mit ihrer Tochter Ingeborg kehrte sie zurück aus Westfalen und lebte in der Villa zusammen mit einigen Geschwistern. Einigen Familienmitgliedern gelang die Flucht nach Südafrika. Jenny und Ingeborg mussten das Haus verkaufen, in eine Judenunterkunft umziehen und wurden 1941 nach Lublin deportiert. Sie fanden vermutlich den Tod im Gas von Sobibor.

Elf Orte und 19 Steine

Die beiden Stolpersteine gehören zu 19, die an diesem Tag an elf Wiesbadener Orten verlegt wurden. Damit liegen, so Elisabeth Lutz-Kopp vom Aktiven Museum, bereits 635 Steine an 285 unterschiedlichen Orten in Wiesbaden. Wann immer es gelingt, lebende Angehörige zu finden, werden diese über die Aktion informiert. So war es auch bei Jenny und Ingeborg Mendel, deren Angehöriger John Mendel aus Brüssel und Professor Andreas Altenhoff aus Köln zur Verlegung gekommen waren. Man habe in der Familie nicht viel über dieses Thema gesprochen, sagt Altenhoff. Und John Mendel meint: „Unsere Eltern wollten uns schonen und auf Distanz gehen.“ So haben beide erst jetzt durch die Stolpersteinverlegung manches über ihre Vorfahren herausbekommen.

Die Stolpersteinaktionen werden in Wiesbaden von vielen Gremien und Schulen unterstützt. So wurden beispielsweise die Steine für Julie Baum und Klara Dreifuß in der Ellenbogengasse 11 sowie für die Familie Wolf in der Körnerstraße 8 vom Ortsbeirat Mitte als Paten gesponsert.

Die Schulze-Delitzsch-Schule, die sich als „Schule gegen Rassismus“ profiliert, hat die Patenschaft für den Stein für Klara Schirmer im Kaiser-Friedrich-Ring 23 übernommen. Die Klasse 11 HH 2 der Höheren Handelsschule hat im Rahmen eines Unterrichtsprojekts recherchiert und war bei der Verlegung anwesend. Die Klassensprecher Ram Sanita und Randjbar Some Shervin legten die weißen Rosen nieder als Zeichen der Trauer und des Gedenkens.

Erinnerung an Nachbarn

Für zwei Steine in der Dotzheimer Josef-Siegfried-Gasse, die an Gustav und Mina Stein erinnern, hat der Heimatverein des Vororts die Patenschaft übernommen. Und für Steine in der Adolfsallee für Ludwig und Helmut Lindt sowie in der Albrechtstraße für Helene und Irma Strauß sind die Konfirmanden der Lutherkirche die Paten.

Weitere Steine wurden am Dienstag in der Adelheid-, Wieland-, Bertram- und Taunusstraße verlegt. Mit ihnen, so die Mitglieder des Aktiven Museums, „erinnern wir an unsere ehemaligen Nachbarn“.

http://www.wiesbadener-tagblatt.de/lokales/wiesbaden/nachrichten-wiesbaden/in-wiesbaden-werden-an-elf-orten-19-stolpersteine-verlegt_16825055.htm